

Zum ersten Mal werden Nashörner in Afrika über 3700 Kilometer weit in ihre alte Heimat zurückgeflogen

Die Rückkehr der Rhinos

Von Stéphanie Grix

„Jurassic Park“ in Afrika. Der Koloss mit dem Knubbelhorn auf der Nase stapft leicht benommen aus der riesigen Transportkiste, schnuppert neugierig nach links und rechts, schnaubt einmal laut und senkt den Kopf zu einem saftig grünen Luzerne-Büschel.



Endlich zu Hause! Vorsichtig schnuppert das Rhino um die Ecken, macht erste Schritte im Einzelgehege (40 qm) im Reservat. Zur Eingewöhnung bleibt es hier vier Wochen.

Kommt ein Rhino geflogen: Das zwei Tonnen schwere Nashorn hat eine weite Reise quer über den Kontinent hinter sich. Bisher lebte es in einem Nationalpark in Südafrika, jetzt soll es im Mkomazi Game Reserve in Tansania zusammen mit zunächst drei Artgenossen ein neues Zuhause finden.

Die Rückkehr der Rhinos: Es ist ihr neues altes Zuhause, in das die Tiere mit einer russischen Transportmaschine des Typs Antonov gebracht wurden. Denn Tansania ist die eigentliche Heimat der Spitzmaulnashörner. 1975 lebten hier 10 000 von ihnen. Dass es heute nur noch rund zwei Dutzend sind, liegt an den Menschen. Sie haben die Rhinozerosse brutal abgeschlachtet, um sich ihre Hörner zu holen (Pulver soll Fieber senken, die Potenz steigern). Auf den Schwarzmärkten in Asien

und Saudi-Arabien bringt ein Horn bis zu 150 000 Mark.

„Der Mensch“, sagt Tony Fitzjohn (52), ein engagierter Aussteiger mit dreißig Jahren Erfahrung im afrikanischen Busch, „ist der einzige Feind dieser 60 Millionen Jahre alten Spezies. Vor ihm müssen die Tiere geschützt werden.“

Der Engländer will die letzten Dinosaurier vor dem Aussterben retten. In einer weltweit einmaligen Aktion kauft Tony vom Addo-Nationalpark in Südafrika bis Anfang nächsten Jahres zehn Spitzmaulnashörner (à 80 000 DM), deren Eltern und Großeltern 1961 dorthin verkauft wurden. Der Nachwuchs soll zurück in seine Heimat geflogen und wieder angesiedelt werden.

Da ein Nashorn nicht alle Tage fliegt, musste der Transfer der Tiere sorgfältig geplant werden. Das wichtigste dabei: die Rhinos ruhig zu halten. Denn einerseits reagiert ein nervöses Nashorn wahnsinnig aggressiv – andererseits hat es trotz seines massigen Körpers ein sensibles Herz. Zwei Tricks sorgten dafür, dass alle vier Umsiedler gelassen und glücklich in Tansania ankamen: eine Beruhigungsspritze vor dem Abflug und eine Augenbinde.



Tausende mussten sterben Erschossen – um an das Horn zu kommen. Dieses traurige Schicksal traf bisher Tausende von Nashörnern. Allein in China und auf Taiwan werden 120 Tonnen Rhino-Horn gelagert. Händler warten auf noch höhere Schwarzmarktreise

Hoffen auf viele Nashorn-Babys



Noch 300 Meter Die Holzkiste mit dem Rhino drin wird direkt aus dem Flugzeug auf einen Schlepper geladen. Nur noch 300 m bis zum Gehege...

Endlich zu Hause. Vier Jahre hat Tony Fitzjohn daran gearbeitet, es den Tieren schön zu machen. Ihnen vor allem ein Umfeld zu schaffen, in dem sie sicher sind. Sicher vor Menschen. Die Nashörner „wohnen“ jetzt in einem der wertvollsten Naturreservate Afrikas, 3500 Quadratkilometer groß: im Mkomazi Game Reserve, in unmittelbarer Nähe des Kilimandscharo. Als Tony 1989 hier herkam, gab es viel zu tun: Erste Wege durch trockene Steppen und wucherndes Buschwerk entstanden, Wasserlöcher wurden ausgehoben – mit viel Muskelkraft und alten Maschinen. Auf einer besonders grünen Fläche (50 qkm groß) wurde

schließlich die „Rhino Sanctuary“ angelegt – ein Hochsicherheitstrakt für Nashörner: „Es ist ihre letzte Chance“, weiß der Projektchef.

Der Mann nimmt seinen Auftrag sehr ernst. Allein 27 von 35 Mitarbeitern passen 24 Stunden am tag auf, dass den bulligen Riesenbabys nichts geschieht. Kein Fremder darf sich ihnen nähern. Die bewaffneten Männer fahren Patrouille, verfolgen die Tiere mit Ferngläsern, kontrollieren morgens und abends den 30 Kilometer langen solarbetriebenen Elektrozaun – checken, ob auch niemand versucht hat, hindurchzuklettern. Natürlich wurde eine Alarmanlage installiert. Die Rhinos von Mkomazi – bewacht wie ein kostbarer Schatz. „Bei diesem Projekt darf es keine halben Sachen geben“, sagt Fitzjohn, „wir haben viel zu verlieren.“

Lohn des Einsatzes – hoffentlich: viele, viele Nashornbabys. Doch das braucht Zeit: Eine Nashornkuh trägt 18 Monate, bringt dann ein einziges Baby zur Welt. Eine halbe Ewigkeit wird vergehen, bis das Langzeitziel des Projekts erreicht ist: 4000 Rhinos in Tansania. „Was ich hier mache“, lächelt Tony Fitzjohn, „bringt keinen internationalen Ruhm ein.“ Aber auf den pfeift Tony auch. In Kenia hat er mit seinem Partner George Adamson (1989 von Wilderern ermordet) 18 Jahre lang Leopard- und Löwenbaby großgezogen und später zurück in die Freiheit entlassen. Jetzt sind es die Rhinos, die ihn brauchen.....



Bloß keinen Stress! Vor dem Abflug aus Südafrika werden die Nashörner mit einer Spritze „beruhigt“. Ein Tuch vor den Augen schont die Nerven der Tiere zusätzlich.

Kontakt:
George Adamson African Wildlife e.V.
Kohlgruber Str. 6
81377 München
Tel.: 089-71046451
Fax: 089-71046452
Info@mkomazi.de
www.mkomazi.de